



Abend-

Zeitung.

152.

Freitag, am 26. Juni 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

Ausflug von Neapel nach Pestum.

Humoristische Briefe,

von

W. Waiblinger.

I.

Wie doch die Bildung fortschreitet! Es ist erstaunlich, wenn man bedenkt, daß die Tempel von Pestum erst in unsern Jahrhunderten entdeckt worden! Unglückliche, die Ihr leben, wirken und bilden mußt, ohne diese grandiosen Reste uralter griechischer Kunst zu sehen, die das unerbittliche Schicksal darauf beschränkte, eine Sixtina, oder die vatikanischen Logen ausmalen, oder den Farnese, die Cancelleria und den Sciarra bauen zu müssen, ohne jene für einen tüchtigen Künstler unumgänglich nothwendige Reise machen zu können; glücklich aber Ihr, Architekten und Zimmergesellen, Bild- und Steinhauer, Historien-, Landschaft-, Genres-, Sees-, Schlacht-, Portrait-, Blumen-, Frucht-, Thier- und Viehmaler des jetzigen Jahrhunderts; Ihr, transalpinische Apotheker, Berliner Studenten, Offiziere, schwäbische Magister, Frankfurter Handelsleute, Schweizertrabanten, und Du vor allen Mylord, Myladi, Miß und Mißriß, denen der liebe Gott und die Aufklärung nun erlaubt, jene classischen Werke zu bewundern, zu umlaufen, zu studiren, zu messen, zu zeichnen, auf jenem großgriechischen Boden zu declamiren, zu speisen, zu empfinden, Thee zu trinken, zu schnupfen und zu schreiben.

So dachte ich — noch halb im Schläfe — als ich einmal mit einem vollendeten Duzend deutscher Landesleute lange vor Tagesanbruch vom Largo del Castello abfuhr. Nun waren die Straßen Neapels doch endlich einmal stille, doch gefellten sich bald einige nachtwandelnde Lazzaronen zu uns, welche uns ihr aqua vita anboten. Wir leerten einige Kelche, und nun rasch am Meerstrande vorbei, der Magdalenaenbrücke zu. Hell strahlte Jupiter zur Rechten des Vesuvus und spiegelte sich im Meere, und aus dem Krater des schwarzen Vulkans stiegen in regelmäßigen Perioden purpurne Wolken, welche prachtvoll in die Lüfte hinaufglühten und bald wieder verschwanden. Wie lebendig ist doch auch die Nacht in Neapel! Ewig arbeitet der furchtbare Nachbar und ewig rauscht die See an die Ufer!

Unter solchen Wundern der Natur, die von allen Seiten unsere Aufmerksamkeit an sich ziehen, läßt sich's herrlich schlafen. Das fühlte meine Gesellschaft tief, und setzte den unterbrochenen Schlummer so lange fort, bis wir in Torre dell' Annunziata waren. Hatte nun aber bisher der Schlaf und die Nacht unsere Augen umnebelt, so erwachte jetzt mit uns der entsetzliche Staub, der uns zuweilen Meer und Inseln und Gärten und Vesuv in Dunst und Wolke verhüllte, uns selbst aber sämmtlich wie Bäcker und Müller überpuderte.

Von Torre aus ging es nun im Fluge nach Pompeji, jedoch nicht so schnell, daß uns nicht ein halb

Duzend Buben bis zur Gräberstraße hätte nachlaufen und zu unserer Belustigung sich das Gesicht mit Händen voll Staub weiß färben können. Das war das Erste, was unsere nach und nach erwachenden Sinne von Interessantem und Merkwürdigem wahrnehmen konnten und was ich auch pünktlich im Tagbuche bemerkte.

Sofort, lieber Freund, was soll ich Ihnen von Pompeji sagen? Sie wissen nicht, daß wir höchste Eile haben. Meine Gesellschaft — ich kann nur Gutes von ihr reden — besteht größtentheils aus preussischen Architekten, worunter sich nur zwei Studenten und ein Apotheker befinden, letztere höchst liebenswerthe wackere Leute; meine Gesellschaft kann auf Rom nur vierzehn Tage, auf Neapel nur zwei Wochen verwenden. Stellen Sie sich vor, was in so kurzer Zeit alles zu sehen ist! Die Hauptmerkwürdigkeiten, Kunstwerke und Alterthümer von Stuttgart kann man bequem sehen, indem man die Stadt vom Degerlocher Thore bis zum Ludwigsburger im Eilwagen durchfährt, ein anderes aber ist's mit so classischen Orten, wie Rom und Neapel, auch wenn man solche nicht nach einem umständlichen beschreibenden Wegweiser, der an Ort und Stelle war, sondern nur etwa nach den Lohnbedienten-Notizen eines Neigebauer besehen will, wie er sie aus Büchern zusammengeschrieben. Mein Gott! man kommt in Neapel an! Man soll den Vesuv besteigen, soll das Museum ansehen, wo möglich Pozzuoli und Bajá, oder gar die Inseln besuchen, man hat doch auch einige Stunden zum Mahl nöthig, man muß doch auch eine Parthie Billard spielen und sich von der ewigen Plage des Sehens erholen! Also können Sie begreifen, daß wir für Pompeji allerhöchstens drei Stunden Zeit haben, denn wir müssen heute noch in Salerno bei Zeit anlangen, die meisten Architekten kennen die Pompejanischen Gebäude schon aus Zeichnungen und Stichen, und wir bekommen auch Appetit.

Die Gefühle, als wir plötzlich in die aufgegrabene Stadt eintraten, war unaussprechlich, und wir versuchten es auch nicht, sie auszusprechen. — Unvergesslich wird Allen der Eindruck der langen, von Gräbern umgebenen Straße bleiben, unvergesslich der erste Eintritt in die Villa Diomed's und Cicero's; unvergesslich ferner jedes goldene Wort des Invaliden, der uns erklärte, der uns führte, während einige von uns voll Wissbegier die Inschriften der Grabmonumente zu lesen suchten, andere unterdessen über die Aschenhügel emporkletterten und heimlich von den köstlichen

Trauben brachen, deren Eroberung sie beschäftigte, bis uns welche auf dem Forum zum Verkauf angeboten wurden.

Bald traf ich Freund Bruère und zwei Franzosen, welche schon wochenlang hier arbeiteten und sich der Gesellschaft als Ciceronen angeschlossen. Aber ich fürchte, Sie mit der Beschreibung all' des Schönen zu langweilen, auch wenn ich's Ihnen nur cursorisch angeben sollte, wie wir es angesehen. Groß war unsere Freude, als uns, wie schon gesagt, gute Trauben und pompejanischer Wein — versteht sich, moderner — angeboten wurde, und wir nun doch wenigstens auch etwas zu thun hatten, während der invalide Cicerone plauderte und erklärte. Allgemein sehnte man sich, aus diesen geweihten Räumen nie mehr scheiden zu dürfen, und die Begeisterung wuchs mit jedem neuen Tempel und Gebäude, ich erinnerte mich an drei schwäbische Magister *), meine Freunde, welche vordem mit gleichen Empfindungen auf der via Appia wandelten, kurz, der herzerhebenden Erinnerungen überfielen uns so viele, daß wir zu lange blieben und das Amphitheater nur sahen, weil uns die Kutscher am hintern Thore erwarteten.

Auf diese Weise verließen wir den Aschenboden Pompeji's, setzten uns zu Wagen, lasen in Neigebauer nach, was wir gesehen, und so oft ich wieder Pompeji besuchte, vermisse ich eine Gesellschaft, die mir die Zeit in ihm so trefflich verkürzte.

Die Sonne brannte in der That entsetzlich, der Staub, der die hohen Ulmen und Nebenbäume über und über bedeckte und auf der lebhaften Straße jeden Augenblick aufgewirbelt wurde, drohte uns zu ersticken, und unsere Kutscher trieben die neapolitanischen Mähren, daß sie flogen. Wir bewunderten die fruchtbaren Wiesen, die artigen südlichen Landschaften, fanden in Scasati ein modernisirtes *fac simile* von Pompeji, es zeigte uns der Berg Albino seine malerische Form, und wir hofften vergebens, daß der Kutscher in Nocera Pagani halten und erfrischen werde.

Endlich — man schrie sich aus den beiden Wagen zu: Hier muß ein Frühstück genommen werden! —

*) Auch in Capri fand ich eine Spur von ihnen, und einer, Theolog, Philosoph, Historiker, Politiker und Novellendichter (Don Juan), schrieb die gefühlten Worte in's Fremdenbuch: „Vier Tage lang wurden wir durch Stürme auf dieser herrlichen Insel zurückgehalten und waren beim Rechnungs-Abschluß vollkommen mit dem Wirth zufrieden.“

endlich, nur Sinn, nur Auge für die romantische Natur, die uns umgab, erreichten wir das gepriesene La Cava. Blitzschnell fuhren die Betturine durch die Strafe, und wir erwarteten jeden Moment ein Halt. Aber umsonst! Wie sahen uns auferhalb der Stadt, und nun erhielt ich den Auftrag — ich hatte das angenehme Amt des Sprechers, denn natürlich verstand Keiner italienisch — die hartnäckigen Neapolitaner geradewegs zum Umkehren zu zwingen, was denn nicht ohne heftigen Widerstand erfolgte. Wir stiegen in der schlechten Locanda ab, wo wir ungenießbare Mascaroni fanden, und wo man uns bei der Zechen nur 90 Bajocche für die Bedienung verlangte. Ich regulirte den Conto auf spaßhafte Weise, und man eilte nach Salerno.

(Die Fortsetzung folgt.)

Emporkömmlinge.

Der Sultan Osman sah einst in seinen Gärten einen Gärtner, der eine Laube mit viel Geschmack angelegt hatte. Er wendete deshalb seine Gunst auf ihn und machte ihn bald darauf zum Beglerbeg von Eypern.

Mark Anton schenkte einem Koche, der ihm eine Leibspeise vorzüglich gut bereitet hatte, das Haus eines angesehenen römischen Bürgers.

Ludwig der Eilfte beförderte einen armen Priester, den er in der Kirchthür schlafend fand, zu einer bedeutenden Pfründe, nur um das Sprichwort wahr zu machen, daß für die Glücklichen selbst im Schlafe das Glück kommt.

Heinrich der Achte erhob einen seiner Diener zu einem ansehnlichen Posten, weil er dafür gesorgt hatte, daß ein ganzes Wildschwein gebraten war, gerade, als es dem Könige zufällig in den Sinn kam, wilden Schweinbraten zu essen.

Als der Cardinal de Monte auf den Stuhl Peters erhoben wurde, verlieh er einem seiner Diener den Cardinalhut, weil er auf seinen Liebling-Affen immer eine besondere Sorgfalt verwendet hatte.

Der Herr von Chamillart verdankte seine Ernennung zum Minister nur dem Umstande, daß er Ludwig XIV. im Billard überlegen war. Er zog sich

mit einer bedeutenden Pension in den Ruhestand zurück, nachdem er die Finanzen Frankreichs zerrüttet hatte.

G. G.

Der Taufst.

Vor Zeiten war die Augenbinde
Von Zeus der Venus älterm Kinde,
Dem Gott der Ehe zuerkant;
Cupido, Herzen aufzufinden
Und sie zur Liebe zu entzündn,
Trug eine Fackel in der Hand:

Einst sah in des Olympus Hallen
Er seinen blonden Bruder wallen,
Verbund'nen Angesichts,
Und lächelnd spottet er des Blinden:
„Du wirfst nicht viel Verehrer finden;
Du, Armer, siehst ja nichts!“ —

Drauf Hymen schlaun: „Du kannst entzündn,
Doch so nur kann ich fest verbinden.
Ich wär' des Unglücks Kind,
Wenn mich der Binde Macht verliese;
Durch sie bau' ich mir Paradiese
Und Schlösser in den Wind.

„Sieh', fein und reich ist ihr Gewebe!“ —
Und Amor sprach: „Willst Du? ich gebe
Dir meine Fackel d'rum!“ —
Da löste Hymen sich die Binde,
Und band sie schnell dem jüngern Kinde
Der Liebesgöttin um.

Seitdem baut das betrog'ne Kind
So gerne Schlösser in den Wind; —
Und Hymen, mit ertauschter Fackel,
Beleuchtet auch den kleinsten Makel.

J. Schnerr.

Bunte Steine.

Von Richard Noos.

Wenn die Dichter, welche für Hellas singen,
dafür auch marschiren, kämpfen, dulden und
bluten sollten, wie viele Bayern würden verstummt
seyn! wie viele noch verstummen!

Der Schriftsteller Vor- — und der Recensenten
Nachreden verhalten sich meist wie Helleklang
und Dämpfer.

Zu eines Samaliel's Füßen sitzen ist leichter, als
würdig werden, ihm die Schuhriemen zu lösen.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Prag.

[Fortsetzung.]

Arniak's figurenreiche Composition: „Salomon's Urtheil“, beweiset Fortschritte in der Kunst; doch zeigt sich wenig Originalität in den Gestalten. Viel interessanter scheinen mir (obschon nur Zeichnungen) seine Bitten des Vaterunsers. 1) Vater unser: Priester und Bekenner verschiedener Religionen beten die Gottheit an; 2) Geheiligt werde Dein Name: Frauen und Jünglinge knien mit Rauchgefäßen vor einem Altare; 3) Zu uns komme Dein Reich: Der Heiland mit den vier Evangelisten auf Wolken, unten einige Betende; 4) Dein Wille geschehe im Himmel und auf Erden: Gruppe von Menschen, welche sich bei Unglücksfällen, durch Tod, Sturm und Feuersbrunst, in den Willen Gottes ergeben; 5) Sieb uns unser tägliches Brot: Ernte und Weinlese unter himmlischem Schutze.

Machek brachte die Fortsetzungen seiner Familienbilder böhmischer Herzoge (Wniślaw mit seiner Gemahlin und seinem Sohne — Krzejomisl mit seiner Gemahlin und einem Sohne; ein kleines Kind wird von dem Tode hinweggetragen — Neklan mit seiner Gemahlin und seinem Sohne — Hostiwit und seine Gemahlin, beide sitzend, vor ihnen steht ihr erwachsener Sohn).

Nicht ohne Verdienst sind Waldherr's drei Bilder: Eine heilige Familie von sechs, und eine von drei Figuren, und ferner eine allegorische Vorstellung: die Geduld.

Recht wacker ist auch Kottula's kleines Bild: Der vom Kreuz abgenommene Leichnam des Heilandes, unter dem Namen des Christus von Caprarola bekannt; Nachbildung eines Basreliefs, nach Hannibal Caracci's Composition, grau in Grau, in Del gemalt, so wie der heilige Sebald und Peter Bischer nach P. Bischer's Statuen an dem Grabe des heil. Sebald zu Nürnberg, gezeichnet von F. Waldherr.

Nach einer Skizze von J. Fühlich lieferte A. Gareis ein recht hübsches Delgemälde: St. Iwan vor seiner Höhle, zu seinen Füßen die vom Herzoge Borisow erlegte Hirschkuh; der Herzog mit seinem Jagdgesolge steht vor ihm.

Unter den Portrait's zeichnet sich das große Bild der Fürstin von Dietrichstein, von Camuccini in Rom gemalt *), durch großartige Behandlung des Gegen-

*) Der Kupferstich nach diesem Gemälde ist, so wie jener nach einem gleichfalls von Camuccini gemalten Portrait der Gräfin Schumaloff, Mutter der Fürstin (Beide von Dom. Marchetti verfertigt), in der Akademie aufgestellt.

standes und eine wahrhaft meisterliche Anordnung und Draperie aus. — Diesem zunächst muß ein weibliches Brustbild genannt werden, in der Manier von Isabey, von Lieder in Aquarell gemalt. — Sehr verdienstlich ist auch das Portrait des Gouverneurs der Lombardei, Grafen von Strasoldo, von Chev. Bernard Guérard 1828 in Mailand gemalt, so wie jene des Dichters Harro Harring und des Landschaftmalers Anton Manes, von dessen Bruder Wenzel Manes; das Brustbild einer Frau, von Bayer, und mehrere von Machek.

Was wir diesmal von dem reichbegabten Fühlich zu sehen bekamen (der sitzende heil. Joseph mit dem jungen Heilande, in einer Landschaft), in Rom gezeichnet, woselbst er die Kunst studirt, erinnert unwillkürlich an die poetischen Beiträge gefeierter Dichter für neu entstehende Almanache und Zeitschriften, welche ein hiesiger geistreicher Mann einst „Gänseblümchen“, Andere aber „Almosen“ nennen. Dagegen lieferte der Vater des jungen Künstlers ein historisches Bild (der heil. Isidor betet vor einer Capelle, während ein Engel sein Feld bestellt, von Wenzel Fühlich), und ein architectonisches Bild (Vorballe einer Kirche, mit Mondscheinbeleuchtung), die — das Vaterland ihm zu Sitze halten mag, weil er ihm einen so wackern Sohn erzeugt hat.

„Der Blinde von Jericho“ war die Aufgabe für den heurigen Preis in der Composition, und dieser Gegenstand ist hier drei Mal (von W. Manes, J. Ringel und J. Hellig) bearbeitet, wovon der Erste den Preis, der Dritte das Accessit erhielt.

Der rühmlich bekannte Maler Lorenzo Sacchetti, Professor an der Akademie der schönen Künste zu Venedig (Vater des hiesigen ständischen Theatermalers, der einstweilen hier als Stellvertreter seines Sohnes verweilt, damit dieser Urlaub zu seiner großen Reise mit seinen Panoramen erhielt), hat nebst ein Paar Decorationbildern (1. Architectonische Decoration mit dorischer Ordnung, Troja in Brand darstellend, und 2. dorische Säulengänge und ein römischer Palast im neuen Geschmack) eine Suite von Entwürfen zu Decorationen, bei Gelegenheit öffentlicher Feierlichkeiten ausgestellt, die von vortrefflicher Zeichnung sind.

S. Pfalz, gleichfall ein Schüler der hiesigen Akademie, welcher nach Rom gegangen ist, sich in seiner schönen Kunst zu vervollkommen, hat vier sehr brave Feder-Conturzeichnungen eingesandt (das Ende des Perikles in der Pest zu Athen; dem Julius Cäsar wird der Kopf des Pompejus gebracht; Cäsar's Leiche wird von Antonius dem römischen Volke gezeigt, und die Predigt Johannes in der Wüste).

Auch die Ansichten von Prag, in vier Sectionen, vom Lorenzberge genommen, Conturzeichnungen mit der Feder von Sembera, Schüler der Akademie, sind mit vieler Bestimmtheit gearbeitet.

(Die Fortsetzung folgt.)

Nachricht für Theater: Directionen.

Diejenigen löbl. Theater: Directionen, welche Buch und Partitur der von dem Unterzeichneten aus dem Französischen übersetzten Oper: „Die Braut“ (L. Fiancée), Text von Scribe, Musik von Auber, auf die einzige rechtliche Weise beziehen wollen, belieben sich in portofreien Briefen an mich zu wenden.

J. W. Seyfried,

Wien, Kärnthnerstraße No. 1088, im ersten Stock, in der Kanzlei des k. k. Hoftheaters nächst dem Kärnthnerthore.